✨ *Vorwort zu Band V Was wäre wenn...?*

Josey ist ein Mädchen, das nicht nur Abenteuer erlebt –
sie fühlt sie. Sie denkt nach, fragt nach, staunt, lacht, zweifelt,
hofft und entdeckt dabei immer wieder, dass die Welt voller
Wunder steckt, wenn man nur genau hinschaut.

In diesem Band reist Josey wieder mit ihrer Bettdecke an Orte,
die man nicht auf einer Landkarte findet:
zu mutigen Frauen wie Debora,
zu meckernden Ziegen und sprechenden Eseln,
zu Kindern, die sich verloren fühlen, und zu Prinzessinnen, die
noch nicht erwachsen sein wollen.

Sie begegnet Denkmalen, die Geschichten erzählen,
Hausaufgaben, die vergessen wurden,
Gedanken, die schwer werden können,
und Überraschungen, die schon leben, bevor man sie sehen kann.

Sie lernt, warum ein Anker wichtig ist,
warum ein Pupskäfer vom Stern Flora-Fauna gar nicht so seltsam
ist und warum Menschen manchmal irren –
so wie in Lystra, wo Barnabas und Paulus plötzlich für Götter
gehalten wurden.
Und mittendrin steht Josey:
mutig, neugierig, warmherzig und immer bereit, ein Stück mehr
über sich, über andere und über Gott zu lernen.

Wenn du dieses Buch aufschlägst, dann leg dich ruhig ein
bisschen zu ihr – auf die Bettdecke, die alles kann. Denn jedes
Abenteuer beginnt mit einem einzigen Gedanken:
„Was wäre, wenn...?“

Inhaltsverzeichnis

***Die Richterin unter der Palme**
Josey lernt Debora kennen, die Richterin von Israel
***Josey und die meckernde Ziege**
hat Josey die Ziege reden gehört oder ist das nur Einbildung
***Meckernde Ziege, sprechender Esel-was für Wunder für Josey**
da lernt Josey doch tatsächlich den Esel von Bileam kennen
***Josey und der Abend, der Danilos Herz veränderte**
Danilo fühlt sich zu Hause nicht gesehen, kann sich das ändern
***Josey und die Prinzessin Meeko**
Meeko, die noch nicht erwachsen sein möchte
***Josey und die Schmitzeljagd der Denkmäler**
denk mal, was für ein Denkmal Josey gefällt
***Die vergessene Hausaufgabe**
Das passiert nie, Josey doch nicht und doch - passiert
***Josey am See der Gedanken**
auch Josey hat Gedanken die nicht immer leicht zu tragen sind
***Die große Überraschung**
Die Überraschung ist lebendig und doch noch nicht sichtbar
***Josey und das Denkmal der zwölf Steine**
Josua und das Denkmal, das es gleich zweimal gibt
***Josey und der Anker der bleibt**
Eine Segeltour erklärt wie wichtig ein Anker ist
***Josey und der Pupskäfer vom Stern Flora-Fauna**
Andere Welten, andere Tiere und sie sind sehr speziell
***Josey die Holzgöttin-und die Geschichte von Barnabas und Paulus**
Durch Missverständnisse zu Göttern ernannt

Die Richterin unter der Palme

Der Klassenraum roch nach Kreide und warmem Papier. Josey saß an ihrem Platz und drehte ihren Stift zwischen den Fingern. Politik war nicht ihr Lieblingsfach.
Nicht, weil es langweilig war – sondern weil sie sich darin so klein fühlte. Kleiner als ein Kieselstein.

Herr Gutmensch schrieb „Mitbestimmung" an die Tafel.
„Wer möchte sagen, warum es wichtig ist, dass alle Menschen mitreden dürfen?", fragte er freundlich.

Lars hob sofort die Hand. Natürlich. Lars hob immer die Hand.
„Also ich finde", sagte er laut,
„Frauen sollten gar nicht in die Politik.
Die werden doch gleich hysterisch,
wenn's ernst wird!"



Ein paar Jungs kicherten. Joseys Bauch wurde ganz eng.
Doch Tamara neben ihr schoss hoch wie ein Feuerwerk.

Das stimmt überhaupt nicht!", rief sie. „Wir Frauen haben genauso viel zu sagen wie ihr! Wir müssen nur lauter reden, weil ihr immer so brüllt!"

Jetzt ging es los. Alle redeten durcheinander. Stimmen flogen durch den Raum wie bunte Bälle. Manche laut, manche leise, manche wütend, manche mutig.
Herr Gutmensch lächelte. Er mochte es, wenn Kinder dachten. Wenn sie sich trauten, etwas zu sagen. Wenn sie sich gegenseitig zuhörten.

„Denkt daran“, sagte er ruhig, „jeder darf seine Meinung sagen. Und jeder wird gehört.“

Josey hörte die Namen, die durch die Klasse flogen: „Adenauer!“ „Schmidt!“ „Reagan!“ „Margaret Thatcher!“

Sie fühlte sich plötzlich noch kleiner. Wie sollte sie da mithalten? Gab es eigentlich schon früher Frauen, die etwas zu sagen hatten? Ganz früher? Vielleicht sogar in der Bibel?

Josey starrte aus dem Fenster. Ein Vogel flog vorbei. Für einen Moment war alles still.



Ganz leise flüsterte sie:
„Ach Bettdecke… bring mich zu einer Frau, die wirklich etwas zu sagen hatte. Eine, die gehört wurde.“

Da vibrierte etwas unter ihr.
Warm. Sanft. Vertraut.

Ihre Bettdecke schob sich unter sie, hob sie hoch
–
und die Reise begann.



Ein warmer Wind strich über Joseys Gesicht. Als sie die Augen öffnete, stand sie in einer Landschaft, die voller Sonne und Staub.
Hügel. Olivenbäume. Menschen in langen Gewändern. Und Stimmen. Viele Stimmen.

Vor ihr stand eine große Palme. Ihre Blätter rauschten leise. Unter ihr saßen Menschen im Halbkreis.
Und in der Mitte – eine Frau.



Sie sah nicht streng aus.
Nicht laut.
Nicht mächtig.

Aber sie wirkte… wichtig. So wie jemand, dem man vertraut.
Eine ältere Frau ging an Josey vorbei und flüsterte stolz:
„Das ist Debora. Unsere Richterin."

Josey staunte.
Eine Frau?
Eine Richterin?
Zwei Männer traten vor Debora. Der eine groß und breit. Der andere klein und nervös.
„Er hat mir mein Feld weggenommen!", rief der Große.
„Das stimmt nicht!", rief der Kleine. „Mein Vater hat es mir vererbt!"

Alle redeten durcheinander. Genau wie in Joseys Klasse.
Doch Debora hob nur die Hand. Ganz ruhig.
Und sofort wurde es still.

„Bringt mir die Steine“, sagte sie.
Zwei Jungen liefen los und kamen mit einem Korb voller kleiner Steine zurück.
Debora kniete sich hin. Sie legte zwei Reihen aus Steinen auf den Boden.
„Jeder Stein steht für ein Wort“, sagte sie. „Für etwas, das passiert ist. Für etwas, das wahr ist.“



Sie hörte zu.
Sie stellte Fragen.
Sie ließ Zeugen sprechen.

Und jedes Mal, wenn etwas glaubwürdig klang, legte sie einen Stein in die Reihe des Mannes, zu dem es passte.
Am Ende war die Reihe des kleinen Mannes länger.
Debora stand auf.

„Das Feld gehört dir“, sagte sie sanft. Dann sah sie den großen Mann an. „Und du wirst deinem Bruder helfen, es zu bestellen. Denn Stärke bedeutet nicht, zu nehmen. Stärke bedeutet, zu dienen.“

Die Menschen nickten.
Niemand widersprach.
Josey bekam Gänsehaut.

Als alle gegangen waren, trat Josey vorsichtig näher.
„Entschuldigung…“, flüsterte sie.

Debora drehte sich um und lächelte.
„Du bist nicht von hier“, sagte sie freundlich. „Deine Kleidung verrät dich. Und ein Engel hat mir gesagt, dass mich Josey die kleine Entdeckerin besuchen wird. Du hast Fragen wurde mir gesagt.”

Josey nickte und strahlte vor Freude, dass Debora schon von ihr gehört hatte.
„Ich komme aus einer anderen Zeit. Ich wollte wissen… wie du Richterin geworden bist. Eine Frau, die alle ernst nehmen.“

Debora setzte sich unter die Palme. Josey setzte sich neben sie.
„Ich habe nie darum gebeten“, sagte Debora. „Ich hörte zu. Ich betete. Ich fragte Gott, was richtig ist. Und die Menschen merkten: Wenn sie zu mir kommen, finden sie Frieden.“

„Haben die Männer dich nicht ausgelacht?“, fragte Josey leise.
Debora schüttelte den Kopf.
„Weisheit hat nichts mit Lautstärke zu tun. Und Mut hat nichts mit Größe zu tun. Wenn Gott jemanden beruft, erkennen es die Menschen – Männer wie Frauen. Erzähl allen von dem, was du hier gesehen und gehört hast. Du wirst es schaffen, dass deine Klassenkameraden dir zuhören.
Joseys Herz wurde warm. Ganz warm.
Sie wusste, sie würde wieder mit einer abenteuerlichen Geschichte nach Hause kommen.

Die Bettdecke legte sich um sie. Ein Windstoß. Ein Licht. Und plötzlich war sie wieder im Klassenzimmer.
Die Diskussion lief immer noch. Lars redete laut. Tamara rollte die Augen.

Josey hob die Hand.
Alle verstummten.

„Ich möchte etwas sagen“, begann sie.
„Es gab schon vor sehr langer Zeit eine Frau, die ein ganzes Volk geführt hat. Sie hieß Debora. Sie war eine Richterin. Und die Menschen haben ihr vertraut – Männer und Frauen. Weil sie gerecht war. Weil sie zuhörte. Weil sie Frieden brachte.“

Die Klasse wurde still. Sogar Lars.
Josey fühlte sich nicht mehr wie ein Kieselstein. Sie fühlte sich wie… sie selbst.

Herr Gutmensch war stolz auf seine Klasse.
Er wollte, dass jedes Kind reden durfte.
Dass jedes Kind mutig sein konnte.
Dass niemand Angst haben musste, etwas zu sagen.
Denn jeder Gedanke zählt.
Jede Stimme ist wichtig.





Eine Richterin so weise, ihre Worte begleiten Josey auf der Reise. Von Gott berufen, von Menschen gehört, so viel Herz und so viel Wert.

Sie sprach mit Ruhe, mit klarem Sinn, und jeder spürte: Gott wirkt in ihr drin. Kein Zorn, kein Stolz, kein lautes Wort – nur Wahrheit, die Frieden bringt an jeden Ort.

Und Josey nahm die Worte mit, wie einen leuchtenden, stillen Schritt. Denn wer mit Herz und Glauben spricht, der trägt in sich das wahre Gericht.